

Mitteilungen

des

„Deutschen Schulvereins für St. Catharina“

(Südbrasilien)

Schriftleitung: Rektor Stroßmann, Blumenau.

Nr. 8.

Blumenau, im August 1911.

6. Jahrgang.

Das erste Schuljahr.

Lehrer Volksgott, Blumenau.
(Fortsetzung).

4. Der Schreibleseunterricht. — Die Fibel.

Der Schreibleseunterricht beginnt. Mit stolzer Freude, in spannender Erwartung nehmen die ABC-Schützen die Fibel vor und legen das Buch auf den Tisch. Einige wissen nicht, wie sie es machen sollen; andere legen die Fibel so auf den Tisch, daß die Buchstaben auf dem Kopfe stehen. Der Lehrer zeigt den Kindern, wie sie die Fibel zu halten haben, wie sie das Buch hinlegen und aufschlagen müssen. Viele Kinder blättern in der Fibel, um die Bilder zu befehen. Andere zeigen ihren Nachbarn die Bilder und geben ihre Gedanken kund. Mehrere kennen schon einzelne Laute und sind stolz darauf, ihren Nachbarn die Lautnamen und Lautzeichen zu nennen. Auch erzählen die Kleinen dem Lehrer, welche Laute sie schon kennen. Fritz kennt schon die Laute bis zu den Großbuchstaben. Etze kann die Laute bis zum „m“ lesen. Rudolf hat die Laute bis „t“ gelesen und gelernt. Eine freundige Bewegung beherrscht die Klasse. Ruhig läßt der Lehrer einige Minuten lang die Schüler gewähren. Dabei beobachtet er jeden Schüler und merkt sich die kindlichen Aussagen. Von den Kindern unbemerkt notiert er sich die Mitteilungen, um das gegenwärtige Können seiner Schüler festzustellen. Freie Aussprache der Kleinen gibt dem Bilde das Gepräge der Wahrheitstreue.

In der folgenden Stunde werden die Schüler angeleitet, die Fibel nach Zählen: 1, 2, 3, vorzunehmen und nach Zählen fortzulegen. Auch werden die Kleinen ermahnt, die Fibel sauber zu halten und wie ein Kleinod zu bewahren.

Die Bücher liegen geöffnet auf dem Tisch. Die Kinder schauen das Bild in der Fibel an. Sie geben ihre eigenen Gedanken und Erinnerungen kund. (Freie Aussprache). Der Lehrer faßt die hauptsächlichsten Sätze zusammen. Er spricht die einfachen Sätze einzeln, lautrichtig, logisch klar und mit Betonung vor. Der Gegenstand, welchen das Bild darstellt, steht möglichst zu Anfang des Satzes und ist Subjekt. Die Kinder treten in den Mittelpunkt oder in Beziehung zu den dargestellten Dingen, Zuständen, Eigenschaften oder den ihnen lieben Personen. Aufgeweckte Kinder oder die Klasse sprechen jeden Satz lautrichtig nach. Die Lebendigsten der Klasse geben die wenigen Sätze (3—4) im Zusammenhang wieder. Aus den Sätzen wird das Wort, welches den im Bilde dargestellten Gegenstand bezeichnet, herausgelöst. Lautrichtig und klar spricht der Lehrer das Wort vor. Den einzuzübenden Laut spricht er ein wenig gedehnt und betont (Nrr—ad). Die Kinder wiederholen im Chor und einzeln das Wort. Der Lehrer nennt andere Wörter, in welchen der Laut klar und scharf als Anlaut vorkommt. Einfältigen Wörtern ist der Vorzug zu geben. Wörter, die den unbekanntem Laut als In- oder Auslaut enthalten, sind im Anfang des Unterrichtes zu vermeiden. Zweckmäßig ist es, Rufnamen der in der Klasse gegenwärtigen Kinder, andere Rufnamen, Zunamen, bekannte Dinge zu nennen. Die Kinder sprechen jedes Wort im Chore nach. Aus dem Wort wird der immer wiederkehrende, betont gesprochene, unbekanntem Laut herausgelöst.

Da der Laut in der Regel der Anlaut des Wortes ist, so fällt es den Kindern nicht schwer, auf die Frage des Lehrers: Welchen Laut spreche ich zuerst? den neu zu erlernenden Laut zu finden. Nachdem die Schüler den Laut deutlich und klar,

phonetisch richtig gesprochen haben, zeigen sie in der Fibel den geschriebenen Laut und sprechen: Der Laut klingt „r“. So sieht das Kind das Bild, sieht das Lautzeichen und hört den Lautnamen, ja spricht ihn selber aus. Noch schärfer erscheint der Laut im Bewußtsein des Kindes, wenn es durch den Lautklang an Dinge und Zustände erinnert wird, die in seinem Erfahrungskreise liegen und wenn es selber die Bewegung, welche den Lautklang hörbar macht, nachahmt („r“ = Drehen des Rades an der Nähmaschine. Die Kinder drehen die rechte Hand so schnell im Kreise, wie das Rad der Nähmaschine sich bewegt und sprechen „rrrr“). Bei vielen Lauten ist auch eine richtige Mundstellung eine schätzbare Erinnerungshülfe („n“ = die Lippen geöffnet, „m“ die Lippen fest geschlossen).

Nun werden die Kinder aufgefordert, den Laut auf seine Schreibweise hin sich anzusehen (Aufstrich, Abstrich, Schleife, Aufstrich, U-bogen). Nach dem Kommando der Kinder schreibt der Lehrer den Laut an die Tafel und fragt, wie der Laut klingt. Auf die Frage: Was muß ich alles schreiben, um ein „r“ zu schreiben? zerlegen die Kinder das Lautzeichen in die oben genannten Schriftteile. Wesen und charakteristische Merkmale des Schriftzeichens werden den Kindern eingehend erklärt (Aufstrich: fein; Abstrich: stark; Schleife: klein, auf der Linie, sorgfältig und deutlich, nach rechts geschrieben; U-bogen: klein und sorgfältig). Vergleiche mit schon gelernten Lauten vertiefen und klären die Vorstellung und befestigen den Namen des Lautes. Als Vorübung schreiben die Kinder den Laut in der Luft. Die Klasse erhebt sich. Den rechten Arm halten die jungen Schreiber wagerecht, den Zeigefinger der rechten Hand wie die Feder vorgestreckt. Der Lehrer schreibt vor und spricht: Aufstrich, fein; Abstrich, stark; Schleife; Aufstrich, fein; U-bogen. Die Kinder wiederholen diese Übung mehrere Male. Sie schreiben und sprechen. Der Lehrer schreibt mit ihnen und beobachtet, ob alle den Laut richtig darstellen. Ungeschickten Kindern führt der Lehrer den Arm. Alle müssen sich ihren geschriebenen Laut vorstellen können; sie müssen das Schriftbild mit ihrem geistigen Auge sehen lernen. So verbinden sich Lautton, Schriftteile und Schriftbild zu dem charakteristischen Lautnamen. Unter Anleitung des Lehrers erarbeiten sich die Kinder selbstständig Lautnamen und Schriftbild.

Noch einmal liest jedes Kind den geschriebenen Laut an der Tafel. Besondere Sorgfalt wendet der Lehrer den Schwachen und mit Sprechfehlern Behafteten zu. Mit ihnen übt er besonders und eindringlich das Schriftbild, den Lautnamen und den Lautton ein.

Eine lebendige und belehrende Übung stellen Lauttafeln und Lesetabellen (Wandfibel) dar. Sind die Laute auf Papptäfelchen einzeln gedruckt und haben die Kinder schon mehrere Laute gelernt, so verteilt der Lehrer diese Lauttafeln. Jedes Kind sieht sich das Lautbild genau an und nennt den Lautnamen. Kann ein Kind den Laut nicht lesen, so erinnert er den Lesefänger an das Fibelbild oder an besondere Merkmale, welche das Schriftbild charakterisieren. Im späteren Unterricht weisen die begabteren Schüler ihre unaufmerksamen, schwerfälligen Mitschüler selbstständig auf die besonderen Merkmale (Gedächtnishülsen) hin. Aber immer muß der Lehrer darauf halten, daß zunächst das Kind selbst die Gedächtnishülsen zu finden bestrebt ist, daß es selbst nachdenkt und handelt. Haben alle Schüler ihre Laute gelernt, so werden die Papptäfelchen auf die Ecke der Bank gelegt und ein Schüler sammelt dieselben, was den Kindern viel Freude bereitet. Um nicht einmal den Schein der

Ungerechtigkeit und Bevorzugung zu erwecken, wofür die Kleinen ein scharfes Auge haben, werden alle Kinder der Reihe nach zum Einsammeln herangezogen.

Jeder Lehrer kann sich selbst eine Anzahl Lauttäfelchen herstellen, indem er auf weiße, rechteckige Papptäfelchen die Laute aufzeichnet. Auch ein Leseapparat läßt sich auf einfache Weise herstellen, indem man an die untere Wandtafelkante eine mit einer Nimm versehenen Holzleiste anbringt. Auf diese werden die Papptäfelchen gestellt.

Ein Laut wird nur so klarer und deutlicher aufgefaßt, je länger er klingt und je kräftiger er ins Ohr dringt. Darum sind am schwierigsten die stimmlosen Laute (t, k, p, h) zu lehren, und erfordern Erinnerungsbilder und Gedächtnishülsen. Man verweile bei ihnen solange, bis möglichst alle Kinder den Lehrstoff beherrschen.

Zu unserer Fibel sollen die kleinen Druckbuchstaben mit den geschriebenen Buchstaben gelernt werden. Der Lehrer schreibt den geschriebenen Buchstaben an die Tafel und zeichnet darunter den gedruckten Buchstaben. Er macht die Schüler auf die gemeinsamen und unterschiedlichen Merkmale aufmerksam.

Beherrschen die Schüler die Vokale, wie unsere Fibel sie vorschreibt, so wiederholt er das Gelernte fleißig und gründlich. In freier Reihenfolge schreibt er die Vokale an die Tafel. Jedes Kind muß nun einen aus der Reihe gezeigten Laut lesen. Lauttäfelchen werden verteilt und jeder Schüler nennt seinen Laut. Die ersten 10 Minuten jeder Schreibstunde seien für die Wiederholung bestimmt.

Die Konsonanten werden gelernt. Jetzt beginnt das eigentliche Lesen, das Sammeln der Laute, das Zusammenziehen der Laute zu Silben und Wörtern und das Erkennen des Wortinhalts. Die Kinder haben das Wort „neu“ zu lesen. Der Lehrer schreibt das ganze Wort an die Tafel, verdeckt mit der Hand „eu“ und läßt die Kinder den Laut nennen, der ihnen sichtbar ist (n). Nun verdeckt er „n“ und läßt „eu“ lesen. Jetzt zeigt der Lehrer mit dem Zeigefloß „n“. Die Kinder sprechen gebührt n-n-n“. In demselben Augenblick beschreibt er mit dem Zeigefloß einen flachen Bogen, der oben offen ist und zeigt „eu“. Die Kinder lesen: n — eu. Der Bogen wird mit Kreide, auf der Tafel sichtbar, gezeichnet. Er soll andeuten, daß „n“, „eu“ zusammengehören, ein Ganzes bilden. Die Schüler schöpfen tief Atem und sprechen „n“; ohne den Atemstrom abzubrechen, also anzuhalten, muß in demselben Augenblick kurz aufeinanderfolgend „eu“ zu hören sein; „n“, „eu“ klingen zusammen: neu. Nur fleißige Wiederholung und vielseitige Übung machen den Meister. — In der rechten Hand hält der Lehrer die Lauttafel „n“. Die Kinder lesen „n“. In der linken Hand hält er „eu“. Die Kinder lesen „eu“. Nun hält er beide Hände hoch und bringt „n“ und „eu“ zusammen. Während dieser Tätigkeit lesen die Schüler, nachdem sie tief Atem geschöpft haben, langsam ziehend: n — eu. Um das Lernen mit Humor zu würzen, plastisch und natürlich zu gestalten, kann der Lehrer sagen: „n“ und „eu“ greifen sich; „n“ fängt „eu“ und ruft: „neu“. Wiederholung, Übung, Geduld und ruhiges Vorwärtsschreiten überwinden auch die scheinbar schroffsten Klippen.

Häufigere, der deutschen Sprache charakteristische Zusammenhänge der Laute (u, in, um, ein, en) werden sicher eingepreßt.

Nach dieser Vorbereitung lesen die Kinder selbständig die Lese- und Übungsbeispiele in der Fibel. Alle zeigen das erste Wort und versuchen, es zu lesen. Ein Kind liest das Wort; die andern wiederholen es. Mit den folgenden Wörtern wird in gleicher Weise verfahren. Zu Hause haben die Kinder nur nötig, das in der Schule Gelernte noch einmal zu wiederholen und zu befestigen.

Die Einführung des „w“.

Die Kinder schlagen die Fibel auf und zeigen das Fibelbild. (Steht dem Lehrer ein kleiner Wagen (Kinderspielzeug) zur Verfügung, so zeigt er ihn der Klasse und betont die wesentlichen Eigenschaften des Wagens).

Was zeigt uns das Bild? — Das ist ein Wagen. Was könnt ihr mir vom Wagen erzählen?

Freie Aussprache: Der Wagen hat vier Räder. Die Pferde ziehen den Wagen. Der Wagen rollt. Auf den Wagen laden wir Mais, Fleisch, Gemüse, Fässer. Wir fahren in dem Wagen. Der Kutscher sitzt auf dem Bock. Er lenkt die Pferde. Der Ackewagen hat einen vieredigen Holzkasten. Der Handwagen hat nur zwei Räder. Wir haben auch eine Schubkarre zu Hause.

Der Lehrer faßt den Stoff in wenige Sätze zusammen. Er spricht jeden Satz deutlich, lautrechtig und mit Betonung vor.

Die Schüler zeigen das Fibelbild — wiederholen im Chöre das Gesagte:

Das ist ein Wagen.

Der Wagen wird mit Mais beladen.

Der Wagen fährt nach Warnow.

Begabtere Kinder wiederholen die Sätze im Zusammenhange.

Nun spricht der Lehrer deutlich vor: W—agen.

Die Kinder wiederholen: W—agen.

Der Lehrer nennt andere Wörter, die ein „w“ im Anfang haben: Wein, Wiege, Walter, Warnow, Wurst usw.

Jedes Wort wiederholen die Schüler im Chöre.

Wer kann mir noch andere Wörter nennen? — Wind, Wand, Wald, Winter, wo, was, wer, wir, Weihnachten.

Jedes Wort wird von den Schülern wiederholt.

Welchen Laut spreche ich bei diesen Wörtern zuerst? — „w“.

Wie klingt also der erste Laut? — Der Laut klingt „w“.

Der Lehrer spricht „Wind“ vor, die Schüler wiederholen das Wort.

Was hören wir, wenn der Wind um das Haus pfeift? —

„w . . .“

Denselben Laut finden wir auch in der Fibel.

Zeigt „w“ in der Fibel!

Wie klingt der Laut?

Alle Kinder zeigen und sprechen: Der Laut klingt „w“.

Woran müssen wir denken, wenn wir nicht wissen, wie der Laut klingt? — Wind.

Wie macht der Wind? — „w . . .“

Seht euch das geschriebene „w“ an!

Wieviel Abstriche müssen wir schreiben? — 2.

Was schreiben wir dann? — Schleife.

Bei welchem Laut haben wir auch eine Schleife geschrieben? — r.

Wie müssen wir die Schleife schreiben?

Bei „w“ machen wir keinen H-bogen. Was schreiben wir? — gebogenen Aufstrich, gebogenen Abstrich.

Die Schüler verdecken die beiden Abstriche und der Lehrer fragt, an welchen Laut uns der jetzt sichtbare Teil das „w“ erinnert. (o).

Die Kinder nennen die Teile des Lautzeichens, der Lehrer schreibt: „Aufstrich fein, Abstrich stark, Aufstrich fein, Abstrich stark, Schleife, Aufstrich fein, Abstrich stark.“

Wie klingt der Laut, den wir geschrieben haben? — w.

Noch einmal nennen die Kinder die Schriftteile des Lautzeichens.

Jetzt wollen wir den Laut in der Luft schreiben.

Alle Kinder stehen auf und halten den Arm in wagerechter Lage, den Zeigefinger gestreckt. Der Lehrer schreibt mit den Schultern und achter darauf, daß alle richtig schreiben. Während des Schreibens nennen die Kinder die Schriftteile des Lautzeichens.

Mehrere Kinder schreiben den Laut an die Wandtafel, und sprechen klar und deutlich den Lautton.

Jedes Kind wiederholt den Lautton.

Nun üben die Kinder das Lautzeichen auf ihrer Tafel. Hat ein Kind den Laut geschrieben, so steht es auf und zeigt dem Lehrer seine Arbeit. Der Lehrer verbessert falsche und schlechte Formen. Kann ein Kind die Schriftformen nicht schreiben, so schreibt der Lehrer dem Kinde den Laut vor und erklärt ihm noch einmal die Schriftteile.

Zu Hause schreiben die Kinder „w“.

Am folgenden Tage schreibt der Lehrer „w“ an die Wandtafel. Wie klingt der Laut? — „w“ (Wiederholung).

Nun schreibt der Lehrer „wo“ an die Tafel. Der Lehrer verdeckt „o“. Wie klingt der Laut? — w. Der Lehrer verdeckt „w“. Wie klingt der Laut? o. Nun sprechen alle Kinder: w . . o; wo.

Ein anderes Wort schreibt der Lehrer an die Tafel: wer. Einige Kinder versuchen, das Wort zu lesen. Alle wiederholen: wer. Nun folgen die übrigen Wörter: wir, weil. An der Tafel sehen wir das Wort „was“. Die Kinder lesen: w . . as. Die Kinder werden aufgefordert, „was“ kurz zu sprechen.

Jetzt lesen die Kinder in der Fibel. Alle Kinder zeigen das erste Wort. Ein Kind oder alle lesen: wo. Das folgende Wort wird gezeigt und gelesen, usw.

Zu Hause lesen und schreiben die Kinder die geschriebenen Übungswörter.

Als schriftliche Beschäftigung in der Unterrichtsstunde schreiben die Kinder: wo (wir).

Am dritten Unterrichtstage schreibt der Lehrer „w“ an die Tafel. Darunter zeichnet er den gedruckten Laut. Der Lehrer zeigt das geschriebene Lautzeichen. Wie klingt der Laut? — w. Wie können wir den Laut nennen? — geschriebener Laut. (Die Kinder kennen diese Frageform, da sie wissen, wie der Laut auf die Tafel gekommen ist). Nun zeigt der Lehrer das gedruckte Lautzeichen. Wie klingt dieser Laut auch? — w. Wie können wir diesen Laut nennen? — gedruckter Laut. Vergleiche zwischen dem geschriebenen und gedruckten Laut und mit ähnlichen schon gelernten Lautzeichen vertiefen und befestigen das Schriftbild.

Jetzt lesen die Kinder in der Fibel in derselben Weise wie bei den geschriebenen Übungswörtern.

Zu Hause wiederholen die Kinder den gedruckten Teil. Am folgenden Tage liest jedes Kind ein vom Lehrer gezeigtes Übungswort.

So rechne ich drei Unterrichtstage für die Einprägung des Lautes. Natürlich ist den besonderen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Je langsamer wir im ersten Leseunterricht vorgehen, um so mehr Erleichterung schaffen wir den Kindern beim Lesenlernen jetzt und in späteren Zeiten und uns im spätem Leseunterricht auf der Mittel- und Oberstufe.

Als Durchschnittsziel des ersten Schuljahres halte ich die unterrichtliche Behandlung des ersten Teils unserer Fibel bis Seite 50 für ausreichend.

Die schwierigeren Laute und Buchstaben: Qu, Ch, X, Y erschweren im ersten Schuljahr die Arbeit der Schüler (eine Durchschnittsklasse vorausgesetzt) und werden im zweiten Schuljahr mit leichter Mühe gelernt, gelesen und geschrieben.

Die Einführung des „D“.

Der Lehrer schreibt „d“ an die Tafel. Wie klingt der Laut? — Kleines, geschriebenes „d“.

Darunter zeichnet er das kleine gedruckte „d“. Wie klingt der Laut? — Kleines gedrucktes „d“. Neben dem kleinen, geschriebenen „d“ steht das große geschriebene „D“. Vergleiche beide Lautzeichen! (Der Fuß des „d“ ist spitz, der Fuß des „D“ ist rund. Der Kopf des „D“ ist etwas größer als der Kopf des „d“.) Wie klingt dieser Laut auch? — „D“. Diesen Laut nennen wir großes, geschriebenes „D“. (Später sprechen die Kinder selber auf die Frage des Lehrers: großes, geschriebenes „D“. Bei D, U, O uff. erscheint den Schülern der Inhalt der Begriffe, „groß“ und „klein“ noch deutlicher). Neben dem kleinen, gedruckten „d“ unter dem großen, geschriebenen „D“ steht das große, gedruckte „D“. Wie klingt auch dieser Laut? — „D“. Wie nennen wir diesen Laut? — Großes, gedrucktes „D“. Vergleiche das große geschriebene „D“ mit dem großen, gedruckten „D“! (Beide haben große Ähnlichkeit. Der obere Bogen wölbt sich wie ein Dach. Unter dem Dach, in der Mitte hängt der Mittelstrich; (siehe „D“—„D“).

Nun lesen die Kinder die Übungswörter in der Fibel. Die Bedeutung eines jeden Wortes wird erfragt und erklärt. Bei einiger Lesefertigkeit können die Schüler das Geschlechtswort vorsehen. Auch kann den Schülern gesagt werden, daß alle Wörter, bei denen wir ein großes „D“ schreiben müssen, „Dingwörter“ heißen. Bei den übrigen Lauten wird dasselbe gesagt. (Alle Wörter, die ein großes „D“ am Anfang haben, heißen auch „Dingwörter“ u. s. f.)

Zu Hause lesen die Kinder die Übungswörter. In der folgenden Unterrichtsstunde werden die Sätze durchgearbeitet. Der großen Mehrzahl fällt es nicht schwer, die Sätze zu lesen, da wir schon früher mehrere Wörter zusammenhängend gelesen haben. Ein Kind liest einen Satz. — Nach jedem Satze machen wir einen Punkt.

Häusliche Aufgabe: Die Kinder üben die Sätze. Auf die Tafel schreiben die Kinder zunächst „D“, später Wörter. (Dame, Daumen, Dorf uff.). Zwei Unterrichtstage können für einen Laut als genügend erachtet werden. Natürlich erheischen besondere Verhältnisse auch Abweichungen von der Regel.

Wie eingangs hervorgehoben verlangt der erste Leseunterricht stete Wiederholung und Übung. Unterrichte langsam und verständlich! Wiederhole und übe viel!

Einige Gedächtnishilfen zur Befestigung der Lautnamen und Lautzeichen mögen hier genannt werden. (Nicht verbindlich!).

- i = 1 Abstrich, I-punkt; Kikeriki, Ida.
 - u = 2 Abstriche, U-bogen; Uhr, Uhu, Udo.
 - e = Esel.
 - ei = Mama droht mit dem Finger und sagt: Ei, ei!
- Das Ei.
eu = Gule.

- o = Ohr, Osterhase, Osterei.
- a = Apfel, der Apfel schmeckt süß, Adolf.
- au = Ich rufe: Au!
- n = 2 Abstriche, die Lippen sind geöffnet (auseinander).
- m = 3 Abstriche; die Lippen sind geschlossen (zusammen).
- f = Die Bienen summen: f . . .
- l = Lampe, Lotty, Lieschen.
- f = Die Lokomotive macht: f! f! f!
- r = Rad der Nähmaschine: r . . .
- s = Ein Wassertropfen fällt auf die heiße Herdplatte: s . . . Das runde s steht immer am Ende eines Wortes oder einer Silbe. Vergleiche: f—s (faus).
- d = Dach, Dietrich; Der Laut muß scharf gestoßen werden; — Zähne zusammen.
- w = Wager, Wud: w . . . Vergleiche: f—w.
- sch = Schaf.
- b = Baum; Die Lippen sind fest geschlossen. Der Laut wird scharf gestoßen.
- en = Ente (in, im, um, an, am, as).
- h = Die Kinder hauchen gerne an das Fenster: h . . .
- g = Geige, Gerda.
- z = Zange; die Schlange zischt: z . . . Vergleiche: f—z—z.
- t = Tisch, Taute, Tee; Zähne zusammen, leise gestoßen.

Vergleiche: d—t.

- k = Käfer, Kaffee, Karl. Vergleiche; g—k.
- j = Jäger, Jagd, ja. Der Laut steht immer am Anfang eines Wortes.
- ch = Rechen. Ich bilde „ch“ vorne an den Zähnen. (e, i, ei, eu).
- ch = Buch. Ich bilde „ch“ im hintern Teile der Mundhöhle (a, o, u, au). Vergleiche: j—ch—ch.
- a) j und ch (e, i, ei, eu) klingen gleich.
- b) j steht immer am Anfang eines Wortes oder einer Silbe.
- p = Pudel, Paul, Paula. Die Lippen sind fest geschlossen.
- „p“ wird leise gestoßen. Vergleiche b—p.
- v = klingt wie f. Vergleiche: v—f—w.
- ß = klingt wie s. „ß“ steht am Ende eines Wortes oder einer Silbe. Vergleiche: f—s—ß—z.
- ä = Das Schaf macht bäh!
- ö = Der Mund spitz, die Lippen gerundet.
- ü = Der Mund spitz, die Lippen gerundet. Vergleiche: ö—ü.
- äu = Vergleiche: eu—äu.

Vorstehende Winke sind der praktischen Erfahrung entlehnt. Sie wollen Anregung geben, wie wir den Klang der Laute aus Tatsachen, die in der Umgebung des Kindes, in seinem Leben und in seinen Spielen wahrnehmbar sind, erklären können. Das Fibelbild, das Lautzeichen, der Lautton und das Kind stehen in enger Verbindung. Sehen, Hören und Bewegung, gleichzeitig angeregt, lassen Lautzeichen und Lautnamen sicherer im Gedächtnis haften.

Die Vergleiche mit ähnlich klingenden Lauten, lassen den Lautcharakter plastischer hervortreten und sind für die späteren Rechtschreibübungen von unschätzbare Bedeutung. (Schreibe wie du richtig sprichst!)

Die Vergleiche der gedruckten Lautzeichen mit den geschriebenen erklären die Einheit des Lautnamens. Fortsetzung folgt.

Die Lehrervereinigung.

Dieselbe Versammlung, welche am 5. September 1904 in Blumenau den Deutschen Schulverein für S. Catharina gründete, beschloß auch die Bildung einer Lehrervereinigung. Diese Lehrervereinigung sollte nach den Satzungen „durch regelmäßig wiederkehrende Zusammenkünfte, in denen Lehrproben und Vorträge gehalten werden, das Gefühl der Zusammengehörigkeit stärken und die Weiterbildung anbahnen.“ Die Hauptversammlung am 7. März 1910 äußerte bezüglich des Paragraphen 11: „In dem Deutschen Schulverein für S. Catharina besteht eine Unterabteilung, welche zumeist aus aktiven Lehrern sich zusammensetzt“, daß die Verwaltung und Pflege der Lehrervereinigung in erster Linie den Lehrern anheimgegeben werde. Hiermit ist uns Lehrern eine Aufgabe gestellt, die unserer edelsten Begeisterung und unserer hingebendsten Arbeit würdig ist. An uns Lehrern selbst, an einem jeden einzelnen von uns liegt es nun, ob sich die Ansätze einer Lehrervereinigung, welche sich bereits gebildet haben, entfalten oder verkümmern. Stellen sich Stockungen ein, daß alles auseinander flieht, so zeigen wir unserer Umgebung, daß wir Lehrer allesamt noch sehr unzureichend und unfähig sind. Darum sprechen wir unsere eigene Grundbeshre, daß wir fest und einseitig

nach der Verwirklichung des hohen Zieles ringen. Erst, wenn jeder Lehrer denkt, daß es auf ihn ganz allein ankommen, daß er gerade dabei noch fehle, dann machen wir alle zusammen den ersten Schritt vorwärts.

Freilich ist dieser erste Schritt derjenige, welcher am meisten kostet. Aber nur, wenn jeder aus der Schere seines einspännigen Wagens heraustritt, bildet sich eine Vereinigung. Das sollte jedoch gerade uns Lehrern, die wir alle Tage die Schüler zur Eintracht ermahnen, nicht besonders schwer fallen. Wie es uns ferner unser Beruf tagtäglich vor Augen führt, daß ein Schüler nachläßt, wenn er zeitweilig auszieht, so sollten auch wir bedenken, daß wir selbst verlieren, wenn wir am Lehrervereinigungstage zuhause bleiben. Unter uns ist noch niemand so vollkommen, daß er nicht noch etwas von seinen Kollegen lernen könne. Denn gerade unsere Arbeit ist die schwerste, weil sie sich an unmündige, einsichtige Kinder wendet, die alle unter sich verschieden sind. Wenn wir auch bis ans Grab die Kindesseele studieren, wir erforschen sie nie aus. Doch müssen wir sie einigermaßen kennen lernen, sonst können wir sie nicht heranbilden. Das wird jedem Lehrer verständlich, wenn er an sein erstes Dienstjahr zurückdenkt. Da wußte er oft weder ein noch aus, und je größer die Mühe, desto geringer war der Erfolg. Es fehlte noch der Blick für das Wesen der Arbeit und der Griff, wie man die Arbeit anfangen müsse. Nun haben wir wohl einen Weg gefunden, aber wir wissen nicht, ob wir auf dem kürzesten und bequemsten wandeln. Das vermögen wir bloß zu erkennen, wenn uns Gelegenheit gegeben wird, ihn mit anderen zu vergleichen. Diese Gelegenheit bietet die Lehrervereinigung. Ein Kollege, der sich freiwillig meldet, hält eine Lehrprobe. Er sucht sich in einer fremden Klasse eine Anzahl Schüler aus, und zeigt an diesen, wie er einen Unterrichtsstoff klar machen will. Genügt dazu eine halbe Stunde auch nicht ganz, so zeigt sie uns doch, wie der Lehrer es anlegt. Das reicht hin, denn ein Lehrer merkt bald, ob es auf diese Weise geht oder nicht. Fühlen sie Bedenken, so können sie diese, wenn die Kinder entlassen sind, frei äußern, denn freie Meinungsäußerung muß stets gewährleistet werden. Allerdings darf diese nicht in kleinliche Kritikelei oder gar in Gehässigkeit ausarten. Soviel Anstand und Takt besitzt hoffentlich ein jeder von uns, daß er es verabscheut, sich dadurch um einige Zoll größer zu machen, daß er alles um sich herum ein bißchen herunterdrückt.

Während uns die Lehrprobe darüber Aufschluß gibt, wie wir einen Stoff an die Kinder heranbringen, wird uns die Besprechung von Fragen aus dem praktischen Schulleben Fingerzeige bieten, wie die einzelnen Kapitel auszuwählen und zusammenzustellen sind, damit unsere Schüler in lückenloser Folge fortschreiten. Dies bringt wiederum eine solche Fülle von Kleinarbeit mit sich, daß sie nur eine Vereinigung von Lehrern übersehen und in Angriff nehmen kann. Darum ist es die selbstverständliche Pflicht eines jeden von uns ist, mit Hand anzulegen, daß ein geeigneter Gehilge für unsere Schulen aufgesucht werde. Die Gemeinden werden sicher die ersten sein, unsere Arbeit anzuerkennen. Sind es doch in erster Linie die Schulvorstände, welche eine Lehrervereinigung wünschen. Sie hatten stets die größten Unannehmlichkeiten bei einem Lehrerwechsel. Waren sie auch überzeugt, daß sich der neue Lehrer Mühe gebe, so hörten sie doch oft die Klage, daß die Leistungen nicht besonders gäßen. Da nirgends Hülfe zu finden war, so blieb nichts anderes übrig als sich in Geduld zu fassen. Das gab für beide Teile eine unangenehme Wartezeit. Darum werden heute beide Teile froh sein, daß die Lehrervereinigung den Neulingen im Ante Anleitung geben will. Wenn sich der Lehrer selbst in seiner Kunst vervollständigt, so verbessert er auch seinen Unterricht. Ist die Lehrervereinigung der Ansicht, daß jemand ein guter Lehrer ist, so kann sie dem auch behülflich sein. So wird die Lehrervereinigung für den einzelnen Lehrer eine Stütze werden, an die er sich in der Not mit Zuversicht klammern mag. Bietet sich nun die Lehrervereinigung an, ihre Mitglieder zu vertreten, so leuchtet auch ohne weiteres ein, daß sie auch etwas auf sich halten muß. Wir alle müssen den Eindruck erwecken, daß uns die Erziehung der Jugend am Herzen liegt und solchen die Aufnahme versagen, die schon der Schulverein von sich abgestoßen hat. Stehen wir rein da, so faßt man uns auch mit reinen Händen an. Haben wir selbst erst zu uns Vertrauen, dann vermögen wir auch, uns Zutrauen zu erwecken. „Wer da hat, dem wird gegeben“, das gilt auch für uns Lehrer. Und die Lehrervereinigung wird dafür Sorge tragen, daß jedem etwas gegeben werde, denn sie wird Vieles bringen.

An die Lehrprobe und die Besprechung soll sich noch ein Vortrag aus der Erziehungslehre anschließen, denn die Geschichte

ist die beste Lehrmeisterin. Die Frage: „Wie sollen die Kinder erzogen werden?“ ist seit undenklichen Zeiten so oft und so verschieden von führenden Geistern beantwortet worden, daß wir schwerlich noch etwas Kluges dazu denken können, was nicht die Vorwelt schon gedacht hat. Aber indem wir den trefflichsten Gedankengängen nachspüren, verkürzen wir uns selbst den Weg der Erkenntnis. Denn es ist ebenso zwecklos, Zeit und Kraft mit dem Aufsuchen alt bekannter Wahrheit zu verschwenden, als wenn heutzutage ein Amerikafahrer seine Segel einfach nach Westen spannte und sich dem Zufall überlassen wollte, wie vor gut 500 Jahren der Entdecker Kolumbus. Im Gegenteil, genau so wie sich jetzt die Kapitäne an die Karten halten, so sollen auch wir Lehrer uns an diejenigen Unterrichtswesen halten, die unsere Zeit als die geeignetsten empfiehlt. Da uns aber das, was unsere Väter uns hinterlassen haben, nicht so ohne weiteres einfließt, so müssen wir es uns durch unsere Arbeit erwerben, damit wir es wirklich besitzen. Hierzu fehlt es den meisten an der nötigen Zeit. Da hilft wieder die Lehrervereinigung. Sie tritt nur alle Vierteljahre einmal zusammen. Diese Tage braucht und sollte niemand vorübergehen lassen. Befiehlt schon die Regierung in Deutschland seit Jahrhunderten jedem Lehrer, und sei er der höchste Universitätsprofessor, daß er an den Konferenzen teilzunehmen hat, wieviel mehr sollten nicht unsere Gemeinden darauf dringen, daß sich ihre Lehrer der Lehrervereinigung anschließen! Wer sich nicht an seine Standesgenossen hält, der hält sich auch nicht an den Beruf. In der Schule spielt der Lehrer als Persönlichkeit die wichtigste Rolle. Wo der Lehrer keine Bedeutung hat, sinkt auch das Ansehen der Schule selbst. Wie milde Gaben nur das eine oder das andere Mal den Hunger stillen können, so können nützliche Geschenke von Freunden und Gönnern nur hin und wieder einen Notstand lindern. Die fortdauernde Lebenskraft liegt nur allein in uns selbst. In unserer Brust liegen unseres Schicksals Steine. Gehen wir selbst vorwärts, dann geht auch unsere Sache vorwärts!



Lehrervereinigung.

Donnerstag, 12. Oktober, vormittags
10 Uhr in der Schule zu Itoupabazinha.

1. Lehrprobe: Geschichte (Herr Lehrer
Doligkeit).

2. Besprechung: „Heimatkunde“ im
Anschluß an die Ausführungen
in den „Mitteilungen“.

3. Vortrag.

C. Glau, Vorsitzender.

Deutscher Schulverein zu Sta. Catharina. Alle Zuschriften sind zu richten an den Vorsitzenden H. Blohm, alle Zahlungen sind zu leisten an den Kassierer Hermann Hering senior, beide in Blumenau. Kassierstelle für die Kolonie Blumenau: Firma Gebrüder Hering, Stadtplatz. Zahlungen für den Schul-Verein nehmen auswärts auch entgegen in Desterro die Firma Wari Joende & Co., in Joinville bei Herrn G. A. Michlin, in Itajahy bei Herren Alsburg & Co., in Brusque bei Herrn Gullb. Stredler, in Theresopolis bei Herrn A. Probst, in Laguna bei Herrn A. Brandl. Beiträge bis zu 25000 bitte in Reichsmark einzusenden. — Der Versand der „Mitteilungen“ geschieht durch die Geschäftsstelle des Schul-Vereins G. Artur Kochly in Blumenau. Adressenänderungen sowie Beschwerden über unregelmäßige Zusendung der „Mitteilungen“ sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Druckerei des Urwaldsboten Blumenau, Santa Catharina, Brasilien.